

Homo Brandenburgensis

Menschen in Brandenburg

Sich kurz zu fassen, ist ein wesentliches Prinzip eines brandenburgischen Gesprächs. Die Themenvielfalt ist so groß wie überall; worauf es ankommt, ist, sie mit dem kleinstmöglichen Wortaufwand zu bewältigen. Stilles Räckern, statt lautem Deklamieren.

An milden, sonnigen Herbsttagen gehen Menschen gewöhnlich gern spazieren, sammeln Kastanien oder sitzen bei heißer Schokolade mit Rum in Decken gewickelt auf ihrer Veranda. Nicht so in Brandenburg. Brandenburgerinnen und Brandenburger kann man sich an sonnigen Samstagen im Oktober nur beim Werkeln in Garten oder Hof vorstellen.

Für Neulinge, die ein schönes Grundstück erworben haben, ist das nicht so einfach. Sie wollen ihr erstes ruhiges Wochenende an der frischen Landluft genießen, und dann kreischen die Sägen los. Die Nachbarn rechts werfen den benzinbetriebenen Rasenmäher an, in den Hecken klappern die Scheren, ein Häcksler frisst totes Holz, die Nachbarn links sägen in den Bäumen Äste aus. Das Laub rieselt den Neuankömmlingen direkt in die Schokolade. Schon ist es da, das schlechte Gewissen! Sie werden die Schokolade schneller trinken, und ehe zwei Wochen vergehen, werden sie glauben, dass auch ihre Hecke dringend geschnitten werden muss.

Bei Menschen aus genussverwöhnteren Landstrichen kann da die Frage aufkommen, was so schlimm sei an der Entvölkerung Brandenburgs, wenn die Leute sich hier sowieso nur still zu Tode schufteten .

In der Melkanlage wird nicht gequatscht, denn Quatschen kostet Energie. Und fürs Zwischenmenschliche taugt die Sprache nicht, weil die Worte nie so tief reichen, wie beim Brandenburger die Gefühle sitzen. »Da redet der Mund dahin, und das Herz weiß nichts davon«, lautet eine Weisheit aus Prenzlau. Das Ideal heißt: wortloses Verstehen. Erst im gemeinsamen Schweigen sind die Missverständnisse aufgehoben, gibt es keine Unsicherheit und keine Skepsis mehr. Nur ein Zugereister kann auf den nutzlosen Gedanken kommen, alles auszudiskutieren. Man macht die Dinge gemeinsam durch, wozu also groß drüber reden? Was sich zusammenschweigt, hält ewig. »Keiner ist in Treue stärker als der alte Uckermärker«, sagt der Volksmund.

Antje Rávic Strubel

Aus: Das Brandenbuch. Ein Land in
Stichworten. Brandenburgische Landeszentrale für
politische Bildung, Potsdam 2015